

„Damals war ich Rita“

Zeitzeugin Rozette Kats überlebte den Holocaust und erzählte ihre Geschichte in der KGS

Moringen – Fast zwei Stunden erzählt Rozette Kats aus ihrem Leben, und im Forum der KGS Moringen ist kein Ton zu hören: 250 Zehntklässler sowie Oberstufenschüler hören gebannt zu, wie die Niederländerin schildert, welches Leid die Nazis über ihre Familie gebracht haben.

Kats Eltern und der kleine Bruder wurden in Auschwitz ermordet. Sie selbst hat den Holocaust unter falschem Namen bei Pflegeeltern in Amsterdam überlebt, musste aber über viele Jahre und auf schmerzhaftem Art lernen, mit ihrer Familiengeschichte zu leben.

Geboren wurde Rozette Kats 1942 in Amsterdam, zwei Jahre nach dem deutschen Überfall und der Kapitulation der niederländischen Regierung. „Als ich zur Welt kam, gab es schon viele Maßnahmen, die ein normales Leben für die jüdischen Familien unmöglich machten“, berichtet Kats. Juden durften weder Schwimmbad, Theater noch Cafés oder Bibliotheken besuchen, Transportmittel nicht nutzen. „Sogar das Sitzen im Schatten unter einem Baum war verboten“, so Rozette Kats. Es sind gerade Schilderungen von Details des Alltags, mit denen die fast 84-jährige ihre Zuhörer berührt, wenn sie mit ihrer ruhigen Stimme und sehr präsent auf der Bühne spricht.

Für Lehrer Stefan von Huene, der den Besuch in Moringen organisiert hat, ist die Authentizität der Zeitzeugen, von denen inzwischen nicht mehr viele leben, wichtig für die Schüler. In



Zeitzeugin berichtet: Einen Tag nach dem Internationalen Holocaust-Gedenktage kam Rozette Kats nach Moringen und berichtete in der KGS, wie sie als verstecktes Kind den Holocaust überlebt hat, während ihre Eltern und der Bruder in Auschwitz ermordet wurden. Lehrer Stefan von Huene (links) hatte den Besuch organisiert. FOTO: KORNELIA SCHMIDT-HAGEMEYER

einer Zeit der Bilderflut, TikTok, YouTube oder Fake News sei dies etwas Besonderes. „Zeitzeugen stehen für Wahrhaftigkeit, dafür, dass es so gewesen ist“, so von Huene. Rozette Kats gelingt dies in besonderer Weise und sie macht außerdem deutlich, welche Spuren der Holocaust bei den folgenden Generationen hinterlassen hat.

Den Schülern berichtet Kats, dass ihre Eltern sich versteckten, um der Deportation zu entgehen. Für eine Familie mit Baby, das schon allein durch Windeln auf der Leine aufzufallen droht, war das besonders schwierig. Wiederholt wechsel-

ten die Eltern das Versteck und ließen ihr Kind schließlich bei einem Ehepaar. Henk und Bep nahmen Rozette, gerade mal ein halbes Jahr alt, auf und versprachen, sie im Notfall wie ihr eigenes Kind aufzuziehen.

Kurze Zeit später wurden die Eltern verraten, kamen ins Lager Westerbork, wo Rozettes Bruder Robert geboren wurde. Drei Monate später wurde die Familie in den Osten deportiert. Mutter (22) und Baby wurden unmittelbar nach ihrer Ankunft in Auschwitz ermordet, der Vater (27) starb vier Monate später.

Von all dem hörte Rozette Kats erst Jahre später. Sie wuchs als

„Rita“ bei Henk und Bep auf. Dass ihre Eltern tot waren, erfuhr sie an ihrem sechsten Geburtstag. „Eigentlich bin ich nicht dein Vater und deine Mutter nicht deine Mutter“, habe der Vater gesagt, erinnert sich Kats. „Aber ich bin doch Rita“, habe sie gedacht. Vielleicht aus Angst weggeschickt zu werden, „wurde ich das liebste Kind der Welt.“

Mit 12 Jahren lernte Rozette Kats ihren Onkel kennen. Doch über die Mutter erfuhr sie trotzdem lange nichts. „Ich wusste nie, wer ich war“, sagt Kats und erzählt vom schmerzhaften Prozess, mit ihrer Geschichte zu le-

ben zu lernen. Im Alter von 42 Jahren wagte sie noch mal zu fragen und der Onkel zeigte ihr ein Hochzeitsfoto der Eltern. „Ich habe es lange angeschaut.“

Erst weitere zehn Jahre später öffneten Rozette Kats und ihr Cousin gemeinsam eine Tasche, die fast auf dem Müll gelandet wäre. In der Tasche fanden sie weitere Fotos, Dokumente und Briefe der Familie. „Nur so kann ich jetzt erzählen“, sagt Rozette Kats zu den Schülern in Moringen und gibt den Jugendlichen noch zwei Gedanken mit auf den Weg. Der Holocaust habe nicht mit dem Morden, sondern mit Gedanken angefangen. Und: „Jeder Mensch sollte sich der menschlichen Verantwortung bewusst sein, der Verantwortung sich selbst und der Verantwortung gegenüber.“

Für einen Teil der KGS-Schüler war das Zeitzeugen-Gespräch keine Premiere. Denn neben anderen war Rozette Kats bereits mehrfach in der KGS zu Gast oder hat in Videokonferenzen gesprochen. Außerdem hat Lehrer Stefan von Huene mehrere Studienfahrten nach Auschwitz begleitet. Auch Finja Womann und Luisa Schöll, die sich vor dem Vortrag angeregt mit Rozette Kats unterhielten, waren schon in Auschwitz. In Büchern könne man viele Zahlen und Fakten lesen, sagte Finja Womann. Aber durch Zeitzeugen bekomme die Geschichte ein Gesicht. „Man ist viel näher dran.“

KORNELIA SCHMIDT-HAGEMEYER